

Weltweite Bank-Geschäfte

Die Benkert GmbH stellt Sitzmöbel für den öffentlichen Raum her und liefert in rund 30 Länder der Welt – bis nach Neuseeland. Und das mit einem energieintensiven Betrieb, der im Hochlohnland Deutschland ein vermeintliches Allerweltsprodukt baut. Wie schafft Benkert das? Ein Besuch in Königsberg-Altershausen.

von Claus Dick

Die sauber geteerte Dorfstraße schlängelt sich vorbei an gedruckten Fachwerkhäusern und hier und da renovierungswilligen Fassaden, parallel dazu zieren gepflegte Geranien-Arrangements die Ufergeländer des Krumbachs. Es geht beschaulich zu in Altershausen.

Ist das wichtig? Schon, denn es warten Kontraste. Nur einen Steinwurf weiter, um die Ecke gebogen, hebt der Weg den Besucher am nördlichen Ortsrand auf eine leichte Anhöhe. Sattes Rasen-Grün leuchtet, darin eingebettet ein architektonisches Gebilde aus einer anderen Welt: Ein futuristisch anmutendes, geteiltes Gebilde in warmen Backsteintönen. Ein Objekt des Stararchitekten Mario Botta, der sein Können vom „San Francisco Museum Of Modern Art“ am Pazifik, Ende der 90er Jahre zum Krumbach in Altershausen trug. Und damit das Firmengebäude der Benkert GmbH schuf. Das tägliche Brot des Familienunternehmens: designorientiertes Kreieren von Möbeln für den öffentlichen Raum, gerne Sitzgelegenheiten wie Bänke.

Wie hat Botta angeknabbert? „Mein Vater war schon immer Architektur-Fan und sagte, wenn er bauen könnte, wie er wollte, würde er mit Mario Botta bauen“, so Jochen Benkert, seit rund vier Jahren Geschäftsführer der unterfränkischen Firma. Von hier aus fanden bislang über 200.000 Objekte ihren Weg rund um die Welt. An dieser Produktidee schien Signore Botta Gefallen gefunden zu haben. Wie lautet nochmal die Design-Formel: „Form follows function“ („Die Form

folgt der Funktion“). Sie stammt aus dem Architektencredo des 19. Jahrhunderts. Und das gilt universell. Also auch für Altershausen.

Zahlen, bitte: Fakten zur Benkert GmbH

Gewonnene Designpreise:
2024: Red Dot Design mit drei Produktserien
2024: German Design Award
2023: Paris Design Awards
2023: IDA Design Awards Gold
2023: SIT – Furniture Design Award
2023: European Product Design Award

Orte und Länder auf der Welt, wo Bänke von Benkert stehen:
Los Angeles, Hong Kong, New York, Kanada, Disneyland Paris, Saudi Arabien, Mexiko, Neuseeland – insgesamt in mehr als 30 Ländern. Und natürlich in Franken. Insgesamt bislang rund 200.000 Exemplare

Gründung der Baumschule: vor ca. 45 Jahren
Umstieg auf Bänke: vor ca. 35 Jahren
Umzug vom Schafhof nach Altershausen: 1998 nach einem guten halben Jahr Bauzeit
Übergabe der Firma von Gerhard Benkert an Sohn Jochen Benkert: zum 1.1.2020

Die Wurzeln der Firma liegen im nahen „Schafhof“. Vater Benkert betrieb dort seit den 80er Jahren eine Baumschule. Nachdem die jedoch ein Sturmschaden zerstörte, hieß es umdenken und Neues erschaffen. Auf eine sicherere Bank setzen. „Mein Vater ist damals viel durch die Gegend gefahren und hat Architekten besucht. In seinem Koffer hatte er kleine Modelle von den Bänken mit dabei“, erinnert sich Jochen Benkert. Und dann kam die Botta-Idee. „Damals hat sich mein Bruder von der Auskunft die Telefonnummer geben lassen, gewählt – und meinem Vater den Hörer in die Hand gedrückt. „Studio Botta, pronto ...?“

„Wären die Pyramiden aus Holz gebaut, würden wir sie nicht kennen ...“

War das naiv? Vielleicht. Aber im Nachhinein betrachtet doch eher mutig. Der Top-Architekt hätte wohl kaum eine Allerweltsidee unterstützt. „Dann kam er, hat sich auf den Hügel gestellt, seinen Block rausgeholt, ist hin und hergelaufen, hat geguckt, gemalt – fertig...“, erinnert sich Jochen Benkert. Der Botta-Bau vernetzt sozusagen die Firmenidee von Benkert: Ästhetik und lange Nutzungsdauer, was – wo möglich – auch der Nachhaltigkeit Flügel verleihen soll. Dazu lösten später robuste Edelstahlmöbel die einstigen Produkte aus Holz ab. „Wenn man eine Bank für einen Park bauen will, muss man keinen Baum fällen“, findet Jochen Benkert. „Wären die Pyramiden aus Holz gebaut, würden wir sie nicht kennen...“



Foto oben: Firmeninhaber Jochen Benkert (links) und Schreinermeister Uli Weißenseel sind stolz auf das, was die Firma in im kleinen Königsberger Ortsteil geschaffen hat. Im futuristischen Firmengebäude (**Bild links**), entworfen vom Architekten Mario Botta, entstehen designorientierte Sitzmöbel wie die Serie Chalidor 700 (**Foto unten**)
Fotos: Claus Dick (2)/Benkert



Altershausen heimste vor über 20 Jahren im Rahmen der „Agenda 21“ ökologische Auszeichnungen ein. Davon profitierte auch das Firmengebäude. „Wir verbrauchen hier kein Öl, kein Gas, kein Wasser – außer auf den Toiletten oder für Kaffee“, sagt Jochen Benkert. Die Energie liefert das zentrale Kraftwerk, das Dorf gilt seit Ende der 70er Jahre als Pionier von Biomasse-Heizanlagen. „Das waren Visionäre aus dem Dorf, die sich mit Interessenten und dem Land-

ratsamt zusammengetan haben“, erinnert sich Uli Weißenseel, der als Schreinermeister von Anbeginn der nunmehr 35-jährigen Firmenhistorie mit von der Partie war und damals „erstmal Form in die Produktlinie gebracht hat“.

Jochen Benkert blickt ebenfalls zurück: „Der Mitarbeiterstamm bestand anfangs aus einer Handvoll Leute, jetzt sind es 18. Das wirkt nicht besonders viel. „Aber es reicht, um Produkte bis nach Neuseeland

Anzeige

| | | |
|---|--|---|
| WIR GESTALTEN IHRE GARTENRÄUME | TROCKNUNG UND SANIERUNG | FEUCHTE WÄNDE ? NASSER KELLER ? |
| GARTEN- UND LANDSCHAFTSBAU | WASSERSCHADENSANIERUNG | BAUABDICHTUNG |
|  <p>Die Idee hinter einem Gartentraum ist Ihr Wunsch nach Erholung, Ihre Sehnsucht des Wohlfühlens. Wir begleiten Sie auf dem Weg zu Ihrem eigenen Paradies.</p> |  <p>WIR RECHNEN DIREKT MIT IHRER VERSICHERUNG AB!</p> |  <p>Nasse Wände?</p> <p>JETZT KOSTENLOSEN ERSTBESUCH VOR ORT ANFORDERN!</p>  |

0 95 44 / 98 77 664 • bkl-kemmern.de

oder Los Angeles zu verkaufen.“ Oder nach Hongkong und New York. Und natürlich in die Region – wie in den Bamberger Hain oder auf den Theatervorplatz. Eigentlich wollte er „Staudämme in Südamerika bauen“. Doch die Alltagsmöbel für den öffentlichen Raum boten ihnen besonderen Reiz. Und so bündeln sich mehrere Gründe, wie sich aus einem kleinen fränkischen Dorf heraus die Welt erobert lässt. Offensichtlich mit einem Geschäftssinn, der Ästhetik, Langlebigkeit und Ökologie verbindet.

Zum niedrigen Eigenverbrauch trägt auch der Botta-Bau selbst bei. „Teile des Gebäudes sind im begrünten Hügel vergraben, im Winter haben wir eine Wärmeisolierung, im Sommer Wärmeschutz. Es gibt überall doppeltes Mauerwerk als Dämmung – Klinker, dahinter Beton.“ Zum anderen tragen zur Rechnung auch Wiederverwendbarkeit der Materialien sowie bei der energieintensiven Edelstahlproduktion im Ausland eine CO2-Kompensation bei. Das Material kommt vorzugsweise aus Italien und Griechenland.

„Edelstahl aus China hat sich früher schonmal beim Schweißen wie Pappdeckel gewellt oder sich beim Lasern wie ein Bumerang verformt“, weiß Uli Weißenseel, der längst nicht mehr mit Holz arbeitet. „Man wächst mit den Aufgaben. Stein, Beton, Kunststoffe oder Metall muss man auch als Schreiner verarbeiten können.“ Zudem seien „Edelstahl und Aluminium schon zu 60 bis 80

Prozent aus Recyclingmaterial hergestellt. Auch unser Abfall wird recycelt und kommt zurück ins Werk, wo wir ihn zu 100 Prozent wieder verwenden können“, ergänzt Jochen Benkert.

Professor Martin Friesl von der Bamberger Uni weiß um diesen Kalkulations-Posten von energieintensiven Firmen: „Steigende Energiekosten wie in Deutschland sind ein Standortnachteil. Es sei denn, die Firma hat eine effiziente Art und Weise der Produktion.“ Aber solch eine Gleichung enthalte unterschiedliche Parameter: Da ist auch der Preis drin, den man für so ein Produkt verlangen kann. Und der hängt sehr stark davon ab, in welchem Segment sich ein Unternehmen bewegt. „Wenn der Wettbewerb in einem Marktsegment niedriger ist, kann man mit höheren Preisen spielen.“

Ein Statement für den Standort

Das scheint zu passen, denn Benkert tummelt sich im mittleren bis gehobenen Preissegment. Also keine Furcht vor Konkurrenz aus Billiglohnländern? Oder gibt es gar Überlegungen, die Produktion ins Ausland zu verlagern? Der Chef winkt ab. „Wir müssen nicht endlos wachsen, es soll überschaubar bleiben und Freude machen. Ich möchte das hier in Altershausen machen.“ Die Strahlkraft der Produktgestaltung unterstützt offensichtlich den Verkauf. „Jüngst

haben wir uns mit drei Produktserien innerhalb eines Jahres beworben und alle gewonnen. Das Design kann also nicht so schlecht sein.“ Zu den Preisen zählt unter anderem der renommierte Award „Red Dot Design“. Die Produktpalette vereint die sagenhafte Größe von 8500 Farben. Die Palette nutze dabei nicht jeder. „Die Finnen sind eher Farb-affin und haben eine extreme Witterung mit Nässe und Kälte. Die brauchen Produkte, die wirklich halten.“ Deutschland sei dagegen eher weniger farbfreudig.

Bei Alltagsmöbeln im öffentlichen Raum zählt die Robustheit – Bank-Überfällen keine Chance: „Unsere Produkte müssen bombensicher sein, wir stecken viel Geld hinein, um eine Vandalismus-Resistenz herzustellen“, so Jochen Benkert.

Gleichzeitig soll die Langlebigkeit die Ökobilanz stützen. „Für uns bedeutet Nachhaltigkeit ein Produkt zu haben, das lange besteht“, sagt er. „Wenn man eine Bank für einen Park bauen will, muss man keinen Baum fällen.“ Der V2A-Edelstahl generiert zudem in der Produktion Vorteile: „Wir arbeiten mit Laser, das ist sehr genau und erlaubt eine große Vielfalt. Für die Kreativität war das ein immenser Schritt sowie auch für die Produkte und die Firma“, erklärt Uli Weißenseel.

Die jüngsten Verheißungen aus Technik und IT wie Robotik und Künstliche Intelligenz haben sich die „Banker“ aus Altershausen gut angeschaut – und nach eingehender Prüfung ad acta gelegt. Hinterbänk-

ler-Denken? Mitnichten. „Ein Mitarbeiter ist viel schneller als der Roboter, der Millionen kostet“, ist Benkert überzeugt. Und Uli Weißenseel ergänzt: „Qualität kommt nicht vom Fließband oder maschineller Bearbeitung, sondern durch Handarbeit, jeder Zusammenbau, jede Latte, die aufgeschraubt wird, jede Schweißnaht wird manuell gesetzt.“

Der Fortschritt hält andere Lösungen parat, die laut Firmenchef zur Innovation avancieren könnten: Stichwort 3D-Druck. „Holz, Edelstahl, dann Plasma und Laser – 3D-Druck ist nun der nächste Schritt. Das bringt uns nochmal ganz andere Produktionsmöglichkeiten.“ Wir können auch Produkte direkt in den USA drucken lassen, mit dem gleichen Roboter wie hier und unserem Programm. Das spart Transportkosten, Zeit und ist gut für die Umwelt.“ Obendrein gibt es für private Kunden Produkt-Ideen, beispielsweise Behausungen für Wärmepumpen, saloppes Motto: „Pimp your pump!“ Im Botta-Bau in Altershausen gibt's einen Shop, dabei lässt sich auch gleich das Werk des Architekten begutachten. Publikum sei sogar gewünscht.

Wie sieht die Zukunft in Altershausen aus? Es soll jedenfalls nichts auf die lange Bank geschoben werden. „Mein Vater hat Holzbänke gemacht, ich arbeite jetzt mit dem 3D-Drucker oder es gibt ‚pimp your pump‘, ich habe jeden Tag etwas im Kopf, was man machen könnte“, so Jochen Benkert.



Eingebettet ins Grün: das Firmengebäude von Benkert. Foto: Benkert

„Hier in der Region gibt es ein paar sehr coole Firmen ...“

Professor Martin Friesl erklärt, wie Unternehmen trotz Standortnachteilen in Deutschland wettbewerbsfähig bleiben können, indem sie sich auf Qualität, Spezialisierung und Innovationen konzentrieren.

Herr Professor Friesl, wie kann man sich Ihre Forschung an der Uni Bamberg vorstellen?

Martin Friesl: Unser Lehrstuhl fasst sich mit strategischen Fragestellungen. Uns interessiert, wie sich Firmen neu organisieren, sich transformieren und wie es dazu kommt, dass sie neue Strategien entwickeln – wie sie sich neue Kompetenzen aneignen und wie sie Partnerschaften eingehen.

Wie kann man als lohn- und energieintensiver Betrieb aus Deutschlands Region heraus mit Billiglohnländern konkurrieren?

Das Lohnniveau spielt sicherlich eine Rolle und ist insbesondere dann relevant, wenn die Firma eine hohe Lohnquote hat, wenn also viel manuell gearbeitet wird. Die Energiekosten sind in einem industriellen Betrieb auch wichtig. Bei steigenden Energiekosten wie in Deutschland ist dies ein Standortnach-

teil. Es sei denn, die Firma hat eine besonders effiziente Art und Weise der Produktion. Aber solch eine Gleichung enthält unterschiedliche Parameter: Da ist auch der Preis drin, den man für so ein Produkt verlangen kann. Und der hängt sehr stark davon ab, in welchem Segment sich ein Unternehmen bewegt. Wenn der Wettbewerb in einem Marktsegment niedriger ist, kann man mit höheren Preisen spielen. Die Zahlungsbereitschaft kann größer sein, weil die Qualitätsanforderungen an das Produkt höher sein dürften. Das erlaubt Firmen bestimmte Dinge oder manche Standortnachteile eventuell zu kompensieren. Gleichzeitig bieten Deutschland und die Region Standortvorteile: Das sind die gut ausgebildeten Fachkräfte, sowie ein Umfeld, das sehr viel Stabilität bietet.

Ist das denn noch so – Thema Fachkräftemangel ... und was bedeutet „Stabilität“?

Ich spreche vorwiegend von einem stabilen Rechts- und Werte-/Normensystem, das für Firmen die Grundlage schafft, rechtssicher zu agieren, zum Beispiel Verträge einklagbar zu machen oder dass bestimmte ökologische Standards eingehalten werden. Das ist ein Fundament, auf dem Firmen aufbauen können. Der Fachkräftemangel ist sicherlich ein Problem, jeder mittelständische Betrieb wird ein Lied davon singen können. Die Unternehmer treffen letztendlich eine Entscheidung, wo sie agieren.

Was heißt das?

Wenn man sich entschieden hat, im Markt für öffentliche Möbel tätig zu sein, setzt man sich der Konkurrenz von anderen Möbelherstellern für den Privatbereich gar nicht erst aus. Zudem gibt es eventuell Sicherheitsstandards oder Anforderungen an die Langlebigkeit der Produkte. Spezialisierung kann Verzettelung verhindern.

Dabei Klimaneutralität zu schaffen, scheint schwierig...

Es gibt sehr viele Unternehmen, gerade im Mittelstand, die da sehr engagiert agieren – und hier in der Region gibt es ein paar sehr coole Firmen, die als Überzeugungstäter vorneweg

marschieren. Mit einem Hochenergieprodukt aus Stahl stellt sich natürlich die Frage, wie man Klimaneutralität schafft. Da lässt sich nur begrenzt Energie einsparen, letztendlich müsste man beim CO2-Ausstoß über Kompensation agieren.

Zur Person

Martin Friesl ist Professor für Strategie und Organisation an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und (Adjunct) Professor an der NHH Norwegian School of Economics. Zudem ist er Associate Editor des International Journal of Management Reviews (IJMR). Vor seinem Ruf an die Universität Bamberg war Martin Friesl Professor für Strategic Management an der Lancaster University Management School, UK.



Foto: Katharina Thoma/Universität Bamberg

Anzeige

Rückenschmerzen? Verspannungen? Schlechter Schlaf?

Der einfache Weg zu weniger Rückenschmerzen und besserem Schlaf!

Hinlegen und wohlfühlen - das Bett, das sich dem Körper anpasst - nicht umgekehrt!



lattoflex
schlafwerk

Das Geheimnis liegt unter der Matratze!

► Einfach hinlegen, wohlfühlen, entspannen und einschlafen! Die patentierte Dreifach-Federung passt sich Ihrem Gewicht und Ihrer Körperkontur an.

► Ihr Hohlkreuz wird gestützt und Ihre Schulter und Ihr Becken entlastet. Damit Ihre Wirbelsäule und Ihre Bandscheiben sich im Schlaf optimal erholen.

► Ihre empfindlichen Körperpartien werden punktgenau, durch die flexiblen Flügel, entlastet. Unangenehmer Druck wird so bestmöglich vermieden.

► Die kleinen Auflageflächen der drucksensiblen Flügel sorgen für eine hygienische Belüftung des Bettes.

► Lange Haltbarkeit der orthopädischen Liege-Eigenschaften, durch ermüdungsfreie Glasfaserleisten - kein gefürchteter Hängematten-Effekt.



„Ich habe immer gehört wie effizient Schlafen auf Lattoflex sein soll und es nie geglaubt. Jetzt schlafe ich selber darauf und habe noch nie so geil geschlafen!“

Ulrich Müller, Architekt, 96450 Coburg



„Seit der ersten Minute bequem. Ohne Lattoflex ist für mich ein ausgeruhtes Schlafen nicht mehr vorstellbar.“

Dr. Elisabeth Skantze, 96052 Bamberg



leben. schlafen. regenerieren.

Obere Königstr 43 · 96052 Bamberg
☎ 0951/27578 · www.betten-friedrich.de
Vereinbaren Sie Ihren persönlichen Beratungstermin!